

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk., 25 Pf., Einzelne Ann. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Eingef. 20 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Wi. elm Dähler, Cigarrengeschäft an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wollenburg bei Herrn Ernst Köhse; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rusdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wölkensburg und Ziegelheim.

N^o. 4.

Donnerstag, den 5. Januar

1899.

Witterungsbericht, aufgenommen am 4. Januar, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 765 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 1° C. (Morgens 8 Uhr + 0,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 72%. Thaupunkt - 4 Grad. Windrichtung: West.
Dabei Witterungsaussichten für den 5. Januar: Wechselnde Bewölkung bis halbheiter.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffenden Gesetzes vom 18. August 1868 und der dazu gehörigen Ausführungsverordnung werden alle diejenigen, welche in hiesiger Stadt Hunde halten, hiermit aufgefordert, zu Vermeidung der auf die Hinterziehung der Hundesteuer angeordneten Strafe spätestens am 17. Januar 1899 über die Zahl der am 10. desselben Monats in ihrem Besitze befindlichen Hunde

schriftliche Anzeige an die unterzeichnete Behörde zu erstatten.
Die für jeden Hund 6 Mark betragende Jahressteuer ist längstens bis zum 31. dieses Monats anher zu bezahlen.
Waldenburg, den 2. Januar 1899.

Der Stadtrath.
Kretschmer,
Bürgermeister.

Waldenburg, 4. Januar 1899.

Wir kommen nochmals auf die jüngst veröffentlichten Gespräche Bismarcks mit Lothar Bucher, die in der Kölner Zeitschrift „Das neue Jahrhundert“ bekannt gegeben werden, zurück, um nachstehend die Urtheile Bismarcks über die Deutschen in Oesterreich, die nicht minder kennzeichnend sind als sein Urtheil über die Politik Oesterreichs, wiederzugeben. Fürst Bismarck sagt:
„Die Deutschen in Oesterreich verkommen unter der Last ihrer idealen Vorzüge. Man nannte die Deutschen im Allgemeinen früher das Volk der Denker, ein Wort, das recht hübsch klingt, besonders wenn man nicht weiß, mit welchem mitleidigen Lächeln dieses Wort ausgesprochen wurde. Es hieß in Wahrheit so viel als: das Volk der unpraktischen Leute, der Träumer, die über ihren idealen Hirngespinnsten den Boden des Thatsächlichen unter den Füßen verlieren, die ihre Nase zu den Wolken aufrichten und dabei über jeden Stein stolpern, der ihnen im Wege liegt oder von Anderen hingeworfen wird. Wir im deutschen Reich haben uns das ein wenig abgewöhnt, ich glaube, daß ich dazu beigetragen habe, wenigstens auf dem Gebiet der äußeren Politik. Aber in Oesterreich herrscht bei den Deutschen noch ganz der alte Zustand. Denen kann das Wasser bis an die Kehle gehen, da schreien sie noch nicht, sondern erst, wenn es ihnen bis in den Mund läuft. Dann ist es aber in der Regel zu spät. Die Schlamperei, wie man's in Wien nennt, die hat sich von da aus über das ganze Reich verbreitet — und bei den Deutschen am allermeisten.“

Die Deutschen in Oesterreich haben ihre Zeit nicht benutzt. Als sie im Rohr saßen, haben sie es unterlassen, sich Pfeifen zu schneiden; nun, da der ministerielle Wind aus einer anderen Ecke weht und sie vom Ufer weggetrieben hat, möchten sie gern dahin zurück. Aber es wird schwer halten. Ja, wenn sie nicht mehr noch, als dies bei uns der Fall ist, an den Folgen der jahrhundertelangen Zerrissenheit Deutschlands, an der Uneinigkeit laborirten! Aber „da streiten sich die Leute herum wohl um des Kaisers Bart“ — und merken dabei nicht, daß man sie selbst nicht nur über den Köffel barbirt, sondern ihnen auch gleich fein säuberlich die Haut mit über die Ohren zieht. Officiell geht uns ja die Sache nichts an und darf uns nichts angehen, aber es sind unsere Stammesgenossen, es ist ein tüchtiges kerniges Volk, das da systematisch zu Grunde gerichtet wird um eines Haufens von Nationchen willen, von denen keine einzige gezeigt hat, daß sie eine Kulturmission zu erfüllen vermag — oder haben vielleicht die Hussiten eine Kulturmission vollbracht, als sie alle benachbarten Gebiete mit Mord und Brand überzogen, als sie mit die Veranlassung zum dreißigjährigen Kriege gaben, der, vom nationalen Standpunkt aus betrachtet, das größte Unglück war, das Deutschland je betroffen hat? Nein, diese Völker sollen erst einmal beweisen, was sie zu leisten im Stande sind, ehe man sie denen vorzieht, die seit vielen Jahrhunderten das Haus Habsburg aufrecht erhalten haben gegen äußere und innere Feinde! Es

ist nicht allein ein schwarzer Unbath, den man ihnen erzeigt, sondern mehr noch, es ist eine Dummheit ersten Ranges, es ist ein politischer Selbstmord, den man begeht, indem man sich in nichts so geschäftig zeigt als darin, die festesten Säulen des Thrones zu unterminiren... Dumm sein darf ein Privatmann kaum, aber dumme Minister zu haben und ihre Dummheit nicht zu erkennen, ist das größte Unglück, das einen Fürsten treffen kann... Androssy war ein Mensch mit klarem Kopfe und warmem Herzen, aber nachher ist es immer mehr bergab gegangen und wenn es so weiter geht, dann kommen noch Premierminister in Oesterreich zum Vorschein, die so dumm sind, daß sie gar nicht einmal wissen, daß sie dumm sind — armes Oesterreich, ich glaube, deine Tage sind gezählt, und wenn wir es auch nicht mehr erleben werden, daß der große Krach stattfindet, kommen wird er, vielleicht noch eher, als man glaubt!“

Mit dem trefflicheren Blick für alle Realitäten in der Politik, der dem verstorbenen großen Staatsmanne in so hohem Grade eigen war, zeigt Bismarck hier die nothwendige Stufenfolge in der Entwicklung oder in der Abwicklung Oesterreichs auf. Als ob er die Obstructions politik der Deutschen im österröichischen Reichsrathe geahnt hätte! Jetzt freilich, da „ihnen das Wasser schon bis an den Mund hinansteht“, schreien sie allerdings. Aber, der Fürst Bismarck ist der Ansicht, daß es alsdann „meist zu spät ist“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie aus Potsdam berichtet wird, schreitet die Besserung im Befinden des an der Grippe erkrankten Kaisers fort; zur völligen Wiedergenesung bedarf der Monarch noch einiger Tage Schonung.

Als Erinnerung an die Palästinafahrt ist den Generalsuperintendenten der preußischen Monarchie von der Kaiserin zu Weihnachten ein Album mit Photographien von der Reise zugegangen. Das Album in Querfolioformat hat einen hellen Lederband und zeigt in Golddruck auf der Vorderseite das Jerusalemkreuz mit den Buchstaben I. R. Das erste weiße Blatt trägt die von der Kaiserin eigenhändig geschriebene Widmung. Darauf folgen 36 Aufnahmen von der Reise, deren jede in der Unterschrift außer dem Orte auch den Tag angiebt, an welchem jener von dem Kaiserpaar besucht wurde.

Ueber eine neue Vergewaltigung eines deutschen Missionars in China ist der „Köln. Volksztg.“ ein Bericht aus Süd-Chantung zugegangen. Pater Stenz und der eingeborene Priester Hia sind in der Unterpräfector Schedschau gefangen genommen worden. Bischof v. Anzer hat sich sofort zum Gouverneur in Tsinaufu begeben. Die Unterpräfector Schedschau grenzt im Osten an die neutrale Zone und im Süden an das Meer. In den letzten Jahren war es dort verhältnißmäßig ruhig. In neuester Zeit wurden hier und da Drohungen gegen die Ausländer von Seiten einiger Bitteraten

laut. Doch achtete man wegen der Nähe der Kriegsschiffe nicht darauf.

Der wirtschaftliche Ausschuss zur Vorbereitung der Handelsverträge ist auf den 14. Januar einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Abänderung des belgischen Zollverfahrens und dessen Einfluß auf die deutsche Ausfuhr.

Der Umstand, daß der Berliner Bürgermeister Kirschner seine Bestätigung zum Oberbürgermeister der Reichshauptstadt noch immer nicht erhalten hat, soll mit dem Beschluß der städtischen Behörden, dem Vererdigungsplatze der Märzgefallenen eine neue Einfriedigung zu geben, im Zusammenhange stehen. Nach dem „S. L.“ soll Herr Kirschner entschlossen sein, im Falle seiner Nichtbestätigung in das Directorium eines großen Industrieunternehmens einzutreten.

Zur Verminderung der Leutenoth schlägt die „Post“ vor, die planmäßige Verminderung des Bedarfs an ländlichen Arbeitskräften durch Anwendung von Maschinen über das bei uns jetzt übliche Maß hinaus herbeizuführen. Weiter empfiehlt das Blatt die Umwandlung von Latifundien in bäuerliche u. d. Kleinbäuerliche Besitzungen, da der landwirtschaftlich benutzte Grundbesitz in vielen Gegenden des Ostens übertrieben ausgedehnt sei, und daß zahlreiche große Besitzungen nicht lebensfähig seien. Zur Durchführung dieses Mittels verlangt die „Post“ die Einrichtung eines neuen Hundert Millionen-Fonds. Die Ansiedelungscommission für Polen und Westpreußen müsse unter entsprechender Verstärkung auf alle östlichen Landestheile ausgedehnt werden.

Eine Aeußerung des Großherzogs von Baden über die sociale Frage aus dem Jahre 1887 wird soeben durch den Schriftsteller Dagobert von Erhard, der unter dem Pseudonym Amyntor schreibt, bekannt. Danach erklärte der Großherzog, man müsse bei der Besprechung der socialen Frage auch den Reichen und Vornehmen derb die Wahrheit sagen. Nichts sei verkehrter, als den Socialdemokraten bei Bekämpfung der Doctrinen nur als hochmüthiger und leidenschaftlicher Feind gegenüberzutreten. Man müsse vielmehr als ihr wohlwollender Helfer auftreten, da man dann um so wirksamer das Verkehrte der Forderungen derselben bekämpfen könne. Die Socialdemokraten seien Menschen wie wir, und wollten wie wir als Menschen leben. Die sociale Frage werde nur durch die freiesten Köpfe und die reinsten Herzen aus dem Volke zu lösen sein; und da würden sich freilich auch unsere oberen Stände gewaltig ändern müssen. Das war 1887. In neuerer Zeit denkt der Großherzog bekanntlich anders über diese Frage und betont wiederholt die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses aller staatserkhaltenden Parteien zur wirksamen Bekämpfung der socialdemokratischen Umsturzbestrebungen. Ueber die Stellungnahme des Centrums zur Militärvorlage macht die „Köln. Volksztg.“ einige sehr vorsichtig abgefaßte Bemerkungen, nach denen ein Widerspruch zwischen nord- und süddeutschen Centrumsmitgliedern nicht bestehe, sondern überall die Ueberzeu-

gung vorhanden ist, daß das unbedingt Nothwendige zu bewilligen sei. Auch die bairischen Mitglieder des Centrums werden genau so wie die übrigen Fraktionsgenossen nur auf Grund der Prüfung des gesammten Materials entscheiden, frei entscheiden, wie es ihr Recht ist. Innerhalb der Fraction wird die Angelegenheit zweifellos in einer Weise ausgetragen werden, die neue Gefahr für den Bestand der Partei ausschließt.

Fürst Herbert Bismarck ist am 3. d. dauernd, vorläufig jedoch nur für mehrere Monate, nach Berlin übergesiedelt. Dr. Chrypander geht mit nach Berlin und bleibt zunächst noch im Dienste des Fürsten Herbert. Von der Ueberführung der Leiche des verstorbenen Fürsten Bismarck in das Mausoleum verlautet noch nichts Bestimmtes.

Österreich-Ungarn.

Das schon in den Weihnachtstagen erwartete Duell des ungarischen Ministerpräsidenten Banffy mit dem Abgeordneten Horanszky hat nun erst jetzt stattgefunden. Es wurde bei 25 Schritt Distanz mit gezogenen Pistolen ausgetragen. Es waren 15 Secunden Zielzeit ausbedungen, die jedoch von keinem der Duellanten inne gehalten wurden, beide schossen früher ab und beide fehlten; ein zweiter Kugelwechsel hatte das nämliche Resultat. Darauf schieden die beiden Gegner, zwar unverwundet, aber auch unversöhnt von einander. Die in Aussicht genommenen Duelle Horanszky's mit den Cartellträgern Banffy's unterbleiben möglicherweise.

Frankreich.

Der englische Botschafter in Paris, Manson, wird demnächst nach London zurückkehren; seine Abberufung aus der Hauptstadt der Republik Frankreich ist im Prinzip beschlossen worden. Der Botschafterwechsel gerade jetzt, wo zwischen England und Frankreich ernste Differenzen schweben, muß als ein ganz besonders ungünstiges Symptom angesehen werden.

Die französischen Thronprätendenten, die Prinzen Louis und Victor Napoleon, glauben sich dem Ziele ihrer Wünsche jetzt näher denn je zuvor. Soeben erklärte Prinz Victor erst wieder einer Abordnung, daß zwischen ihm und dem Prinzen Louis keinerlei Meinungsverschiedenheiten beständen und daß letzterer schon in kurzer Zeit General Bonaparte heißen würde.

Zur Dreyfus'sache liegen neue Nachrichten nicht vor. Nach Londoner Blättern sollen englische Detectives den Befehl erhalten haben, Zola zu verhaften. Wenn die Regierung sich jetzt aber die Auslieferung Zolas angelegen sein läßt, so kann man daraus schließen, wie eifrig sie für das Revisionsverfahren zu handeln gewillt ist. Es wird noch viel Zeit vergehen, ehe die Dreyfus'sache erledigt ist, das lehrt jeder neue Tag mit zunehmender Klarheit.

Italien.

In Italien fürchtet man einen neuen Angriff des Negus von Abyssynien, Menelik, auf die erythraische Colonie.

Der Kammer wird ein neues Ehescheidungs-gesetz vorgelegt werden, wonach die Ehescheidung nur bei physischer Unfähigkeit, bei entehrender Bestrafung und bei böswilligem Verlassen stattfinden darf.

Unterhaltungstheil.

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

Aber in den schönen Augen, die ihn so hoheitsvoll und so gebieterisch anblitzten, mochte er wohl lesen, daß — für jetzt wenigstens — auf einen günstigen Erfolg seines allzu verwegenen Vorgehens nicht mehr zu rechnen sei.

„Ich nehme meine Strafe auf mich,“ sagte er mit einer artigen Verbeugung so heiter, als ob es sich um irgend eine harmlose Rederei gehandelt hätte, „aber ich gebe es darum nicht auf, um Ihre Gunst zu erwerben. Und Sie werden bald erkennen, Fräulein Ilse, daß ich ein hartnäckiger Bittsteller bin.“

Er kehrte zu den beiden anderen zurück, und Ilse hörte, wie er ihrem Vater mit größter Unbefangenheit eine Schmeichelei über ihre musikalische Begabung sagte. Unfähig ihm jetzt mit gleichgültiger Miene gegenüber zu sitzen, verließ sie durch eine zweite Thür das Zimmer und begab sich auf ihr Stübchen. Mochte man sie unten immerhin vermissen und ihr Verschwinden als eine Unhöflichkeit betrachten! Das Benehmen dieses Gastes erschien ihr so abscheulich, daß sie sich jeder Rücksicht gegen ihn für entbunden hielt.

Heinrich Wellhausen bemerkte denn auch in der That mit wachsender Unruhe das längere Fernbleiben seiner jüngeren Tochter, und als er es vollends wahrnahm, daß Stetten wiederholt mit einer gewissen Ungebuld nach der Thür blickte, vermochte er nicht länger an sich zu halten.

„Ich will nicht hoffen, daß Ilse sich's wieder einmal einfallen läßt, einer ihrer unbegreiflichen Launen zu folgen,“ wandte er sich unwillig zu Martha. „Sieh Dich nach ihrem Verbleib um und sage ihr —“

Die junge Frau erparte es ihm, seinen Auftrag ganz

England.

Die Beziehungen zwischen England und Frankreich spizen sich immer scharfer zu und es wird jetzt sogar von ernsthafter Seite behauptet, daß ein Krieg zwischen den beiden Staaten unvermeidlich sei. Als äußeres Zeichen dafür wird die Abberufung des englischen Botschafters Manson aus Paris angesehen. Die wahren Gründe aber bestehen in dem heißen Verlangen Englands, sich mit Frankreich endlich einmal wegen der ägyptischen Frage auseinander zu setzen. Freilich schimpft man in London auch über angeblich unberechtigte Concessionen, die den Franzosen in Shanghai gemacht worden seien. Daß England aber in den ostasiatischen Gewässern, in denen doch auch zahlreiche russische Schiffe schwimmen, mit Frankreich anzubinden wagen sollte, ist unwahrscheinlich. Bezüglich Egyptens ist aber eine Klärung der Lage kaum noch hinauszuschieben, und es läßt sich verstehen, daß die großbritannische Regierung gerade den jetzigen Augenblick für geeignet hält, um die nothwendige Auseinandersetzung herbeizuführen. In Frankreich besteht aus dem nämlichen Grunde z. B. die größte Abneigung, mit England in ernstliche Verwickelungen zu gerathen. Die Pariser Blätter gehen daher so weit, für alle Streitfragen zwischen England und Frankreich ein Schiedsgericht vorzuschlagen.

Sien.

Es bekätigt sich angeblich, daß die wirklichen Schuldigen an der vor etwa Jahresfrist erfolgten Ermordung europäischer Missionare in China nicht bestraft worden sind. Die armen Leute, welche von den Mandarinen gefangen gehalten werden, haben sich nach einem Berichte des Bischofs Anzer als unschuldig erwiesen.

Die Lage auf den Philippinen gewinnt täglich ein ernsteres Aussehen, so daß die Amerikaner keinen Anlaß haben, sich ihrer neuen Colonialbesitzung zu freuen. Die Insurgenten in Ilo Ilo sind zu entschiedenem Widerstande entschlossen und fürchten die Amerikaner auch dann nicht, wenn diese mit verstärkten Truppen gegen die Stadt anrücken. Sechs Kreuzer sind soeben von Amerika aus nach den Philippinen entsandt worden, ehe dieselben aber ihr Ziel erreichen, können die Aufständischen den Truppen der Vereinigten Staaten schweren Schaden zugefügt haben.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 4. Januar. Ihre Durchlaucht die Frau Erbprinzessin von Schönburg-Waldenburg hat Schloß Richtenstein heute früh wieder verlassen und sich mit hochihren Kindern, Ihren Durchlauchten dem Fürsten Otto Victor und dem Prinzen Günther nach Weimar begeben. Ihre Durchlaucht Prinzessin Sophie ist bereits vor einigen Tagen nach Weimar abgereist. Nach 2-tägigem Aufenthalt in Weimar gedenken sich die hohen Herrschaften über Schloß Pomßen nach Dresden zurückzugeben.

*— In der gestern Abend von 6 Uhr ab stattgehabten nichtöffentlichen Sitzung des Stadtverordnetencollegiums wurden, wie wir hören, die wieder, beziehentlich neugewählten Stadtverordneten eingewiesen und verpflichtet; alsdann wurden die Wahlen zu den städtischen Ausschüssen vorgenommen.

auszusprechen, denn sie war rasch aufgestanden und aus dem Zimmer geeilt. Wellhausen blies ein paar dicke Rauchwolken von sich, als ob er damit seinen Aerger vertheuern wollte, ehe er das kurze Alleinsein mit dem Gaste benutzte, um auf ein anderes Thema überzuspringen.

„Es ist ja vielleicht nicht der rechte Augenblick, um von Geschäften zu reden, mein lieber Herr Stetten,“ begann er so unkefangan, als seine innere Unruhe es ihm gestattete, „aber da ich Ihnen für heute eine bestimmte Entscheidung zugesagt hatte, muß ich doch wohl anfangen. Leider entwickelt sich die Angelegenheit nicht so rasch und glatt als ich es zu hoffen berechtigt war, und zu meinem Bedauern sehe ich mich genöthigt, Sie noch um ein wenig Geduld zu bitten. Daß wir das Unternehmen in der von Ihnen gewünschten Weise zu stande bringen, unterliegt gar keinem Zweifel; aber der Augenblick, den wir gewählt haben, ist bei dem Mißtrauen, welches allgemein auf dem Geldmarkte herrscht, so ungünstig als möglich, und auf ein paar Tage des Wartens wird es Ihnen darum nicht ankommen dürfen.“

Paul Stetten klopfte gemächlich die Asche von seiner Cigarre und schlug ein Bein über das andere, ehe er in seiner verbindlich heiteren Weise erwiderte: „Wenn es allein auf meinen guten Willen anläme, verehrter Herr Wellhausen, so würde ich mich gerne noch Wochen und Monate gedulden, schon um des Vergnügens, einen so angenehmen und liebenswürdigen Theilhaber zu gewinnen, nicht verlustig zu gehen. Aber ich bin ein Sklave zwingender Verhältnisse. Diese Erfindung, auf welche ich die besten Jahre meines Lebens verwendet und der ich mein kleines Vermögen geopfert habe, ist augenblicklich mein einziges Besitzthum. Ich bin unglücklicherweise nicht in der Lage, es noch länger ungenützt und zinslos ruhen zu lassen, sondern muß im Gegentheil auf eine schleunige Verwerthung bedacht sein. Halten Sie es darum nicht für einen Mangel an Freundschaft, Verehrtester, wenn ich nach Ihrer eben gehörten Erklärung

*— Es werden in diesem Jahre drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unseren Gegenden die zweite Sonnen- und die zweite Mondfinsterniß sichtbar sein werden. Die erste Sonnenfinsterniß ist partiell und findet in der Nacht vom 11. zum 12. Januar statt, ist aber bei uns vollkommen unsichtbar. Die zweite Sonnenfinsterniß ist ebenfalls partiell und findet in den Vormittagsstunden des 8. Juni statt. Sie beginnt 5 Uhr 41 Minuten morgens mitten im Golf von Biscaya, erstreckt sich über die nordwestliche Hälfte Europas, das nördliche Sibirien, die nördlichen und nordwestlichen Küstengebiete Amerikas und die Nordpolargegenden und endet 9 Uhr 27 Minuten vormittags im Norden des Großen Oceans südöstlich von Kamtschatka. Die Größe der Finsterniß, welche überhaupt sehr unbedeutend ist, wird in unseren Gegenden durchschnittlich nur ein Zehntel des Sonnendurchmessers betragen. Die erste Mondfinsterniß ist total und ereignet sich in den Mittagstunden des 23. Juni, während die dritte Sonnenfinsterniß, die in den frühen Morgenstunden des 3. December vor sich geht, ringförmig ist. Die zweite Mondfinsterniß ist partiell und ereignet sich in den Morgenstunden des 17. December. Sie beginnt 12 Uhr 44 Minuten und endet 4 Uhr 8 Minuten morgens. Sichtbar wird diese sein in Asien mit Ausnahme der östlichen Küstengebiete, im Indischen Ocean, in Europa und Afrika, im Atlantischen Ocean und in Amerika.

*— Wie wir schon in unserem Blatte in Nr. 194 vom vorigen Jahre ausführlicher berichteten, vollenden sich heute 100 Jahr, seitdem der Gasthof zum „Plauenschen Hof“ in Callenberg besteht. Soviel uns die Chronik erzählt, ging am 5. Januar 1799 — gerade wie in diesem Jahre, am Tage vor dem Feste der Erscheinung Christi — bei großer Kälte und vielem Schnee gegen Abend in Callenberg ein gewaltiges Feuer auf, dem der Fürstliche Edelhof bis auf ein am Wege stehendes Gebäude zum Opfer fiel. In diesem wurde ein Gasthof errichtet, der anfangs zum „schwarzen Döfen“ genannt wurde, seit Anfang der 30er Jahre aber den Namen „Plauenscher Hof“ führt.

*— Die Techniker und Chemiker haben lange genug herumgearbeitet und nachgedacht, aber nun ist ihnen ein hochstrebenswerthes Ziel endlich gelungen: Die Herstellung eines Selbständers für Gasbeleuchtung, der nur eine einmalige Ausgabe verursacht und jede Benutzung von Schwefelholzern überflüssig macht. Damit hat das Gas die große Bequemlichkeit des elektrischen Lichtes in volstem Umfange erreicht. Der neue Apparat, der von der Firma Ludwig Löwe in Berlin und der Auer-Glühlicht-Gesellschaft in den Handel gebracht ist, ist vom Schreiber dieser Zeilen selbst erprobt und functionirt tadellos. Ein Verlagen ist gänzlich ausgeschlossen, er ist vielmehr geeignet, bei Glühlicht die Dauer der Glühstrümpfe und der Cylinder zu erhöhen. Der heutige Preis von 3 Mark könnte freilich noch billiger werden, immerhin hat man für die einmalige Ausgabe eine außerordentliche Bequemlichkeit und auch eine beträchtliche Gasersparniß. Man kann die Beleuchtung eines ganzen Hauses, von Straßen zc. so mit einem Ruck des Hauptbahns öffnen und schließen, spart den Laternenanzünder

unser Projekt mit aufrichtigem Schmerze als gescheitert ansehen muß.“

Die höchste Bestürzung malte sich so deutlich auf Wellhausens Gesicht, daß er einen wirklich bemitleidenswerthen Anblick darbot.

„Wie? Gescheitert! Sie könnten also wirklich — mit einem anderen —“

„Ich entschließe mich dazu, wie gesagt, überaus ungern, aber ich kann nicht mehr warten, und es bleibt mir keine andere Wahl, als eine von den Anerbietungen anzunehmen, die mir bereits unter der Hand gemacht worden sind. Uebrigens hoffe ich, daß unsere angenehmen persönlichen Beziehungen durch Vereitelung dieses Planes nicht die geringste Einbuße erleiden werden.“

Aber solche Hoffnung schien dem Hausherrn durchaus keinen Ersatz zu bieten für den Verlust, von dem er sich bedroht sah. Er stand in großer Erregung auf, und nachdem er zweimal durchs Zimmer gegangen war, wandte er sich in fast flehendem Tone an seinen Besucher.

„Sie dürfen mir das nicht anthun, mein lieber junger Freund — nein, wahrhaftig, Sie dürfen nicht! Seit Wochen arbeite ich für nichts Anderes, als für unser großes Unternehmen, und jetzt, wo wir der Verwirklichung desselben so nahe sind, jetzt kann es unmöglich Ihre Absicht sein, mir einfach den Stuhl vor die Thür zu setzen. Ich begreife Ihre Ungebuld ja sehr wohl und gebe auch zu, daß sie vollkommen berechtigt ist; aber wenn ich Ihnen nun fest verspreche, daß wir in wenig Tagen, daß wir schon übermorgen am Ziele sein werden, könnten Sie mir auch dann nicht das Freundesopfer bringen, Ihre Entscheidung noch um eine so geringe Frist zu vertagen?“

Paul Stetten legte den Kopf ein wenig zurück und blickte wie in angestrengtem Nachdenken den blauen Rauchwölkchen nach, die sich zur Decke empor kräuselten.

(Fortsetzung folgt.)

und sonstige Kosten. Der Apparat ist für einen jeden Brenner geeignet und wird unterhalb desselben eingefügt. Es ist nur eine ganz dünne Röhre mit winzigem Brenner, die keinen Platz in Anspruch nimmt und kaum bemerkt wird, wenn man nicht besonders darauf aufmerksam gemacht wird. Wird der Gasbehälter geöffnet, so strömt das Gas zunächst nicht zum Brenner, es wird durch eine sinnreiche Einrichtung in den neuen Apparat abgeleitet, in welchem eine Zündpille Feuer fängt. Es ist nur eine ganz kleine, aber heiße Flamme, welche für 1/4 Minute, einen im Apparat befindlichen Ventilstab dermaßen erhitzt, daß er sich selbstthätig ausdehnt. Ist die volle Ausdehnung des Stabes erreicht, so ist dem Leuchtgas der Weg zum eigentlichen Brenner von selbst geöffnet, die große Flamme entzündet sich an der kleinen, die nunmehr erlischt, weil die Zufuhrung des Gases zum Apparat wiederum aufgehoben ist. Es dauert etwa 1/4 Minute bis das Licht hell erstrahlt, irgend ein Handgriff außer dem Öffnen des Gasbehälters (falls nur der Hauptthahn geschlossen ist, also dieses ist nicht erforderlich). Von elektrischer Zuleitung zur Herbeiführung der Selbstentzündung ist natürlich ebenso wenig die Rede; der Apparat ist auf sich allein angewiesen und functionirt auch allein.

*— Franz Xaver Gabelsberger, der Erfinder des verbreitetsten Systems der deutschen Stenographie, starb heute vor 50 Jahren, am 4. Januar 1849. Der erste „Gabelsbergerische Stenographenverein“ wurde nicht, wie man erwarten sollte, in München, der Geburtsstadt des Erfinders, gegründet, sondern in Leipzig, und zwar im Jahre 1846, also 12 Jahre nach der Uebergabe des bahnbrechenden Systems an die Öffentlichkeit. Die Zahl der Anhänger Gabelsbergers wächst Dank der staatlichen Fürsorge für dies System außerordentlich, und nach den Ergebnissen der Unterrichtsstatistik kann man annehmen, daß jährlich gegen 30,000 Personen neu in dasselbe eingeführt werden. Gabelsberger besuchte eine Zeit lang das Studienseminar seiner Vaterstadt, verließ dasselbe aber, um Elementarlehrer zu werden, widmete sich schließlich der Beamtenlaufbahn und starb im Alter von 60 Jahren als Ministerialsekretär im Statistischen Bureau des Finanzministeriums zu München.

*— Der 38. öffentliche Bezirkstag des Bezirksverbandes Glauchau findet Mittwoch, den 11. d., vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale der tgl. Amtshauptmannschaft Glauchau, Königstraße 3, statt.

Dürrenhildsdorf, 4. Januar. Bei der am 30. December auf hiesiger Flur abgehaltenen Jagd wurden 57 Stück Hasen geschossen, ein gewiß günstiges Resultat.

Schwaben, 4. Januar. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Ergänzungswahl zum hiesigen Gemeinderath wurde Herr Gutbesitzer Julius Rüssel wieder und Herr Gartengutsbesitzer Otto Thiene neu gewählt.

Für das Realgymnasium in **Zwidau** soll ein Klassenanbau und eine eigene Turnhalle errichtet werden.

Das Dach des Döhlwegs der im Wiederaufbau begriffenen Kaserne in **Zwidau** wird bereits gedeckt. Der Ost- und der Westflügel sind für je zwei Compagnien Soldaten, der Mittelbau für Geschäftszimmer, Hauptwache, Offizierswohnungen und dergl. bestimmt. Für die übrigen acht Compagnien werden auf der Nordseite des Kasernements zwei Kasernen aus roher Wurzel gebaut.

Für eine fünfte Kirche in **Zwidau** sollte daselbst eine Anleihe von 650,000 Mark aufgenommen werden, da der Kirchenvorstand einen Monumentalbau aufzuführen beabsichtigte. Die Stadtverordneten stimmten aber einem Antrage des Herrn Oberbürgermeister Reil zu, 400,000 Mark für den gedachten Zweck auszugeben und gegen eine andere Ausführung Einspruch zu erheben.

Bei der Ergänzungswahl zum Kirchenvorstand in **Penig** wurden die auscheidenden Herren Amtsrichter Doß, Rentmeister Magirus, Apotheker Ramprad und Schneidermeister Uhlmann wiedergewählt.

Aus dem Sachsenlande.

Der Stadtrath von **Dresden** hat von der Grund- und Hypothekbank deren in Tolkewitzer Flur belegenen Wiesen von 46,000 Quadratmeter Fläche für 312,000 Mk. angekauft. Dieses Terrain soll den Interessen des zweiten städtischen Wasserwerkes dienen.

In **Leipzig** starb am Neujahrsmorgen der 82-jährige Schriftsteller Otto Moser. Er hatte als Lokalchronist einen guten Namen.

Das fortschreitende Wachstum der Stadt **Chemnitz** bringt die Nothwendigkeit mit sich, für die Zukunft auf die Erlangung weiterer Wassermengen zur hinreichenden Versorgung der Einwohnerschaft mit Wasser bedacht zu sein. Zu diesem Zwecke hat der Rath, wie schon erwähnt wurde, die Errichtung einer zweiten Thalsperre in der Gegend von Neunzehnhain bei Lengsfeld in Aussicht genommen. Das Unternehmen wird ungefähr 5 Millionen Mark kosten.

Die Stadtverordneten in **Chemnitz** verwilligten 250,000 Mk. zur Erweiterung der Kessel- und Dynamomaschinenanlage des städtischen Elektrizitätswerkes. Die Nachfrage nach elektrischer Kraft ist so bedeutend, daß das Elektrizitätswerk an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist.

Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rosenow, der nebenbei bemerkt, das jüngste Mitglied des Reichstags ist (er ist 1871 geboren), hat seinen Redacteurposten am „Beobachter“ in **Chemnitz** aufgegeben, um seinen Pflichten als Abgeordneter besser nachkommen zu können.

In **Freiberg** und in der weiteren Umgebung selbst herrscht große Freude darüber, daß laut Beschluß des landwirthschaftlichen Kreisvereins Dresden in **Freiberg** eine landwirthschaftliche Haushaltungsschule gegründet wird. Es wird zu diesem Zwecke ein neues Gebäude aufgeführt werden.

In **Plauen i. V.** ist am Sonntag der im 13. Jahre stehende Sohn des Tischlermeisters Hildner tödtlich verunglückt. Der Knabe trug auf der Schulter einen unverdeckten Spiegel, was zur Folge hatte, daß ein vor einen Lastwagen gespanntes Pferd scheute und der Knabe berart überfahren wurde, daß die eine Backe mit dem Ohr bis auf die Schulter herabhing. Alsdann prallte das Pferd nochmals zurück und trat das Kind in das Gesicht, was den Tod desselben zur Folge hatte.

Der Verein für Ferienkolonien in **Plauen i. V.** hatte von der Stadt **Schöneck** ein Grundstück zur Erbauung eines Ferienheims angekauft. Jetzt ist nun die Kaufvertragsverschreibung durch das zuständige Amtsgericht endgültig abgeschlossen worden. Mit dem Bau des Ferienheims wird voraussichtlich im kommenden Frühjahr begonnen werden.

Die Ausfuhr aus dem Consulations-Bezirk **Plauen** nach den Vereinigten Staaten hatte im letzten Vierteljahr des Vorjahres einen Werth von 184,524,79 Doll., ist also gegen das Jahr 1897 abermals wesentlich zurückgegangen, nämlich um 286,235,68 Dollars (mehr als eine Million Mk.).

Am Montag Vormittag 10 Uhr fand im Gemeindehause zu **Haselbrunn** die feierliche Einweihung dieses Dorfes in die Stadt **Plauen** statt.

Auf ein 50jähriges Bestehen wird im kommenden Frühjahr der vogtländische landwirthschaftliche Kreisverein zurückblicken können. Der eigentliche Gründungstag ist der 12. März. Mit Rücksicht auf die ungünstige Jahreszeit ist eine feierliche Begehung dieses Tages auf einen Tag Ausgangs Mai verlegt worden. Als Festort gilt **Reichenbach**, die Stätte, an der man sich zum ersten Male zusammensand, und die wegen seiner centralen Lage als der eigentliche Sitz des Kreisvereins angesehen wird. Mit dem Festprogramm wird sich der Ausschuss in seiner nächsten Sitzung (Monat März) beschäftigen.

Die Einwohnerzahl der Stadt **Limbach** betrug am Ende des Jahres 1897 11,728 Personen, am Ende des Jahres 1898 12,048 Personen. Demnach hat die Stadt eine Zunahme von 322 Personen zu verzeichnen.

Im Garten des Hotels Wettiner Hof in **Borna** wurden dieser Tage beim Umgraben sechs Stück sehr alte goldene Münzen, vermuthlich päpstliche, gefunden.

Das Weihnachtsfest brachte der Firma Carl Sulzberger & Co. in **Zülow**, welche demnächst auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann, die Bestellung des 2000. Dampfessels. Es ist dies einer der zehn Kolosse, welche der Firma für das zweite elektrische Kraftwerk in Dresden zur Lieferung übertragen wurden, und besteht jeder dieser zehn Kessel aus einem Unterkessel, System Pautsch, und einem darüber liegenden Gallowaykessel. Die Gesamtheizfläche beträgt 1300 Quadratmeter, der Betriebsdruck 10 Atmosphären. Das Gesamtgewicht der Bestellung erreicht die Summe von 7700 Centner.

Auf der Retirade des Bahnhofes in **Schwarzenberg** wurde in der Nacht zum Sonnabend leises Wimmern vernommen. Wie nach einer eingehenden Untersuchung sich ergab, rührte dasselbe von einem neugeborenen Kinde her, das, nachdem es zwei Stunden im Schlot zugebracht, noch lebend aus demselben herausgezogen wurde. Als Mutter des Knäbleins wurde eine auf dem Bahnhofe bedienstete Person ermittelt. Inwiefern dieselbe strafbar ist, ist zur Zeit noch nicht festgestellt.

In der Nacht zum 31. December gegen 1/3 Uhr früh ist in **Braunbach** und in **Rohrbach** ein Erdstöß bemerkbar worden. Derselbe war von donnerähnlichem Rollen begleitet und machte die Fensterscheiben erzittern. Die Richtung war von Nordost nach Südwest, wie die meisten der früher bemerkten Erdstöße.

Für das zur Erledigung gekommene Schuldirektorat in **Marktneufkirchen** hatten sich 37 Bewerber gefunden. Bei der am 30. December vollzogenen Wahl wurde Herr Reinh. Theodor Göhler, zur Zeit Lehrer an der zweiten höheren Bürgerschule in Leipzig, zum Director dortiger Schulen gewählt. In der engeren Wahl standen noch mit die Herren Eismann, Lehrer an der höheren Töchterschule in Altenburg, und Ostermai, Lehrer an der 9. Bürgerschule zu Dresden.

Ein Soldat hat sich bei **Königsbrück**, weil er auf Stallwache geschlafen, von dem Eisenbahnzuge Königsbrück-Kloßsche überfahren lassen. Der Mann wurde getödtet.

Der wissentlichen Brandstiftung verdächtig wurde in **Wallbach** bei Döbeln der 16jährige Dienstknecht des Gutsbesitzers Kirchhübel verhaftet. Der junge Bursche soll die Scheune seines Brodbrothers in Brand gesteckt haben.

Nach einer neuerlichen Mittheilung des „Rief-

Tagbl.“ soll beabsichtigt sein, dem zu bildenden Landgerichtsbezirk **Niesä** von dem Landgerichtsbezirk Leipzig, der gegenwärtig mit 742,775 Seelen berechnet wird, die Amtsgerichte **Dschäz** mit 34,368 Seelen, **Mügelin** mit 16,557 Seelen und **Wurzen** mit 36,255 Seelen zuzuwenden.

Altenburg, 3. Januar. Der Miethtag für landwirthschaftliches Dienstpersonal war am Sylvester sehr lebhaft besucht, und das Miethgeschäft gestaltete sich ziemlich flott. Da Dienststellen in großer Zahl frei wurden und zur vollen Besetzung nicht die genügende Zahl Dienstboten zur Verfügung waren, wurden so hohe Jahreslöhne bewilligt, wie sie bisher nicht üblich gewesen sind. Wohl seit vielen Jahren ist keine so bedeutende Lohnsteigerung erfolgt, wie es diesmal geschehen ist. Da aber die am Sylvester bewilligten Jahreslöhne allein nicht maßgebend sein können, wenn die durchschnittlich gezahlten Löhne mitgetheilt werden sollen, haben wir an verschiedenen Orten Nachfrage gehalten und als Jahreslöhne im Durchschnitt folgende gefunden: Für Vorgänger und Schirmeister 416—468 Mk., für Großenken 330—435 Mk., für Scheunen-, Haus- und Mittelknechte 240—330 Mk., für Kleinenken 195—240 Mk., für Stallungen 120—165 Mk., für Ofterjungen 84—120 Mk. Das weibliche Dienstpersonal ist fast noch mehr begehrt als das männliche, weshalb sich auch die Jahreslöhne für die Mägde nicht wesentlich erhöht haben und folgenden Durchschnitt zeigen: Für Großmägde 225—300 Mk., für Mittel- und Hausmägde 195—240 Mk., für Kleinmägde 165—204 Mk., für Oftermädchen 75—90 Mk. Sowohl bei den Knechten wie bei den Mägden mangelte es besonders in den unteren Stellen, während die oberen Stellen reichlichere Besetzung fanden. Diese Erscheinung erklärt sich einmal daraus, daß auch die halbwegs kräftigen Personen den besser bezahlten Stellen zu drängen, zweitens durch den Zug vom Lande zur Stadt und drittens dadurch, daß das von auswärts bezogene Dienstpersonal nicht schon den älteren Jahrgängen angehört. Die noch vorhandenen Lücken, die fast in allen Dörfern und zuweilen in vielen Fällen festzustellen sind, müssen nun in der Hauptsache durch fremdes Personal besetzt werden, weshalb besonders aus Bayern und Schlesien großer Zuzug erfolgen wird. — Die hiesige Sparkasse buchte im Jahre 1898 insgesamt 20,703 Einlagen mit einer Sparsumme von 1,595,886 92 Mk. und 12,236 Rückzahlungen mit einem Kapitale von 1,311,605.09 Mk. Dadurch erhöhte sich das Sparvermögen der Einleger von 5,071,973.89 Mk. auf 5,499,613.45 Mk. Daselbe vertheilt sich auf 20,862 Sparer; somit kommen auf einen Sparer durchschnittlich 262 Mk. Wenn auch die Einzahlungen mit den Rückzahlungen nicht gleichen Schritt halten konnten, da im Vergleich mit dem Vorjahre 202,925.15 Mk. mehr zurück, aber nur 1260.26 Mk. mehr eingezahlt wurden, so überragten immerhin die Einlagen um 284,231.83 Mk. die Rückzahlungen, ganz ungeachtet die hohe Zinssumme, welche den Sparern gutgeschrieben werden mußte. Die Zahl der Bücher vermehrte sich um 1243 und die der Einlagen um 378.

Bermischtes.

Allerlei. Ein Neujahrsgeschenk hat der Zar dem Kaiser Wilhelm gemacht. Die Gabe besteht aus zwei prächtigen Rothhirschen für den tgl. Wildpark bei Potsdam. Infolge von Schneeverwehungen in Rußland können die Thiere jedoch erst in den nächsten Tagen in den Besitz des Kaisers gelangen. — Wegen Beleidigung des Landraths v. Hüllessem in Königsberg (Dipreußen) hatte sich am Dienstag der Redacteur Dr. Strehle vor der Berliner Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte Herrn v. H. ungesegnete und unzulässige Wahlbeeinflussung zu Gunsten des Grafen Dönhoff-Friedrichstein vorgeworfen, dem bei der letzten Reichstagswahl in Königsberg von agrarischer Seite Graf Dohna gegenübergestellt worden war. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 100 Mk. Geldstrafe. — In einem zu Tilsit verhandelten Beleidigungsprozeß gegen ein dortiges Blatt waren außer dem Redacteur auch der Verleger und ein Setzer zu Gefängnisstrafen verurtheilt worden, und zwar der Letztere wegen Beihilfe, weil er Correctur gelesen hatte. Verleger und Setzer meldeten Revision an, die jetzt aber vom Reichsgericht verworfen worden ist. — Die städtischen Behörden zu Torgau haben beschlossen, daß künftig die dortige Mädchenschule den Namen Katharina v. Bora Schule führen soll. Anlaß zur Beilegung dieses Namens hat die Thatsache gegeben, daß am 29. Januar d. J. 400 Jahre verflossen sein werden, daß Katharina v. Bora, die ehemalige Nonne vom Kloster Nimpfen und spätere Gattin Luther's, geboren wurde. Man gedenkt diesen Tag durch eine Feier zu begehen. Katharina v. Bora starb zu Torgau am 20. December 1552. — Ein Falschmünzversteher ist in der Hamburger Vorstadt St. Pauli entdeckt worden. Zwei vorbestrafte Arbeiter wurden verhaftet. Sie geben die Anfertigung des falschen Geldes zu, leugnen aber, es in den Verkehr gebracht zu haben. — Der telegraphische Verkehr mit Frankreich und Italien war gestern empfindlich gestört. Schneestürme waren die Ursache. — Eine Kauferei fand in Ulm a. D. in

der Kaserne statt; dabei wurde einem Soldaten der Schädel zertrümmert. — Eine Feuersbrunst zerstörte in Bremen das Backhaus einer Tabakfirma. Der Schaden beträgt fast 1 Mill. Mk. — Ueber einen drohenden neuen Hafenarbeiterstreik wird aus Hamburg berichtet: Die in den Lagerhäusern beschäftigten Hafenarbeiter lehnten den von den Arbeitgebern vorgelegten neuen Lohnvertrag ab, da derselbe ohne ihre Mitwirkung ausgearbeitet sei. Sie ersuchten zugleich um nochmalige Unterhandlung, doch erscheint ein Conflict unvermeidlich, da die Arbeitgeber nicht nachgeben wollen. — Auf Sizilien ist es zu neuen Hunger-Revolutionen gekommen, und zwar in Niscemi. 3000 Bauern versammelten sich auf dem Marktplatz mit dem Rufe: „Es lebe der König“, „Nieder mit den Lebensmittelsteuern!“ Sodann durchzog man die Stadt zum Rathhausplatz, wo die Demonstranten die Zollhäuser mit Petroleum begossen und anzündeten. Die wenigen Gendarmen waren gezwungen, ruhig zuzuschauen. Truppen sind bereits nach Niscemi unterwegs. — Die Veranstaltung eines großen Reiterfestes, wie es bereits in den Jahren 1880 und 1884 in Hannover vor sich ging, wird von dem dortigen Officiercorps für Monat März geplant. Die Anregung hierzu hat die Gemahlin des commandirenden Generals v. Seebeck gegeben. Der Ueberschuß des Festes, mit dem noch eine Reihe anderer Veranstaltungen geplant ist, wird zu Gunsten des Provinzialverbandes vom Rothen Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins verwendet werden. Man hofft, daß vielleicht auch der Kaiser sein Erscheinen zusagen wird. — Der im letzten Sommer in Pöchl wegen eines Conflicts mit dem dortigen Kaplan zu drei Tagen Arrest verurtheilte holländische Pianist Sieveking hat beim Bezirksgericht Mödling in Wien seine Strafe angetreten. Sein Gnadengesuch war vom Kaiser abschlägig beschieden. Sieveking ist leidend, um zu einer Kur nach Nizza reisen zu können, büßt er seine Strafe vorher ab. — In Hadersleben wurden etwa dreißig dänische Unterthanen, die nicht bei Dänen in Dienst stehen, ausgewiesen. — Auf dem großen amerikanischen Passagierdampfer St. Paul, welcher am Sonnabend von Southampton nach New-York abfuhr, brach ein Streit unter der Mannschaft aus, wobei der Matrose Thomas Cummings mit einem Revolver sechs Kameraden

anschloß, darunter den Deutschen Hustedt. Der Dampfer fuhr mit allen Verwundeten nach New-York ab.

Telegramme.

Berlin, 4. Januar. Die Nachricht, Professor Garnad sei zu den Seinen zurückgekehrt, wird von der Familie des Vermissten als unbegründet bezeichnet. Die Ermittlungen nach seinem Verbleib werden fortgesetzt. — Polizeipräsident v. Windheim erklärt im „B. L.“ die Nachricht, daß dieser Tage die Ausweisung von etwa 30 russischen Arbeiterinnen aus einer hiesigen Cigarettenfabrik verfügt worden sei, als un wahr. — Dem „Socialan.“ wird aus Hensburg telegraphirt: „Der „Dänische gesellschaftliche Verein“ in Apenrade wurde von der Polizeibehörde für politisch erklärt und auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes geschlossen.“ — Der „Vorwärts“ meldet aus Hadersleben, daß wiederum 24 Personen, deren Dienstherrn einer Versammlung des dänischen Colonialvereins beigewohnt hatten, in welcher Abgeordneter Hansen über die Ausweisungen sprach, die Ausweisung angelündigt wurde, falls sie nicht in den Dienst Deutscher treten.

Berlin, 4. Januar. Dem „Berl. Tabl.“ zufolge wurden alle als Anarchisten bekannte Persönlichkeiten Wagners auf die dortige Polizei beschieden, wo die Aufnahme ihrer Personalien erfolgte. Die beabsichtigte Messung unterblieb infolge energischen Protestes. Die Socialdemokraten wollen im Reichstag die Regierung wegen dieses Vorganges interpelliren. Der Herausgeber der oculistischen Zeitschrift „Der Eigene“, Adolph Brand in Neu-Nahusdorf bei Berlin, theilt demselben Blatt mit, er sei auf die Oberschleier eingetreten und dort nach Aufnahme seiner Personalien, trotz seines Sträubens, einer Messung unterzogen worden.

Lemberg, 4. Januar. Eine größere Anzahl Socialisten versuchte es, den von vier Gefangenen ausserhalb vom Landgericht zur Polizeidirection transportirten russischen Socialisten Tjema zu befreien, was jedoch nicht gelang, da die Aufseher von ihren Waffen Gebrauch machten, und starke Polizeipatrouillen die Socialisten verjagten.

Paris, 4. Januar. Wie verlautet, hat der Cassationshof in den geheimen Drehacten eine neue Fälschung entdeckt. Er soll zu deren Aufklärung den früheren Generalstabsoffizier Lanth vorgeladen haben. Der Untersuchungsrichter in Versailles, Grotjean, behauptet, er besitze schwerwiegendes Material zur Belastung Picquaris, das er aber nur im Gerichts saal bekannt geben will.

Berlin, 4. Januar. Mehrere Provinzialblätter ver-

sichern, daß bei den kommenden Senatorenwahlen im Seinedepartement die Candidatur des Obersten Picquart von dessen Freunden aufgestellt werden wird. Nizza, 4. Januar. Das Unwetter dauert fort. In den Seealpen herrscht harter Schneefall, die Verbindungen sind unterbrochen, zahlreiche französische und italienische Posten eingeschneit. Mehrere Personen werden vermisst.

New-York, 4. Januar. Die Aufregung über die letzten Meldungen von den Philippinen ist ganz bedeutend. Die Thatsache, daß in Washington nichts über den Inhalt der letzten Telegramme bekannt geworden, läßt auf sehr wichtige Ereignisse schließen. Es scheint sich zu bestätigen, daß Aguinaldo die Offensive gegen die amerikanischen Truppen ergriffen hat. Ein reger Depeschenwechsel findet zwischen dem Marineamt und dem Leiter der Armee statt. Man erwartet jeden Augenblick den Befehl zur Einschiffung neuer Regimenter nach Manila.

Kirchliche Nachrichten.

Am Epiphaniensfest.

Altstadtwaldenburg. Spätgottesdienst 10 Uhr. Collecte für die äußere Mission. Nachmittags 1/2 Uhr Gottesdienst.

Oberwinkel. Vorm. 9 Uhr: Frühgottesdienst mit Predigt. Collecte für die Heidenmission.

Grumbach. Nachm. 2 Uhr: Spätgottesdienst mit Predigt. Collecte für die Heidenmission.

Langenschwambach. Vorm. 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigt (Text: Luc. 2, 25-32) und h. Abendmahl. Abends 5 Uhr Missionsstunde. Collecte für die Heidenmission.

Markt- und Börsenberichte.

Leipzig, 4. Januar. Weizen per 1000 Kilo netto inländischer 162-166 Mk., neuer 000-000 Mk., ausländischer 183-186 Roggen per 1000 Kilo netto hiesiger trockener 156-160 Mk., neuer 000-000 Mk., böhmischer 000-000 Mk., neuer 000-000 Mk. Gerste per 1000 Kilo netto 165-175 Mk. Hafer per 1000 Kilo netto inländischer unberegneter 162-175 Mk., beregneter 000-000, ausländischer 000-000 Mk. Spiritus per 1,000 Liter ohne Faß mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 39,10 Mk.

Leipzig, 3. Januar. Deutsche Reichsanleihe 3proc. 94,60 G. 3 1/2proc. 101,80 G. do. 3 1/2proc. cont. 101,80 G., R. Preuß. Consoh 3proc. 94,85 G., 3 1/2proc. 101,50 G. do. con. 3 1/2proc. 101,50 G. R. S. Renten-Anleihe 1000/5000 3proc. 92,00 G. do. (500) 92,00 G. R. S. Staats-Anleihe von 1855 (100) 3proc. 93,25 B do 3 1/2proc. 104,00 G. R. S. Landes-Cultur-Renten-Scheine 3 1/2proc. 95,60 4proc. 112,30, S. Landwirtschaftl. Creditvereins-Pfandbriefe verlosbare 98,60 3 1/2proc., do. verlosbare 4proc. 101,50.

Wegen des Epiphaniensfestes fällt die nächste Sonnabend-Nummer aus.

Loose
der III. Thüringischen Kirchenbau-Geld-Lotterie zur Restaurirung der Kirche in Stadtilm zu
3 Mk. 30 Pf.
sind zu haben in der Expedition des Schönburger Tageblattes.

Schuppenwasser
verhindert die lästigen Kopfschuppen und stärkt die Kopfhaut. Zu haben à Flasche 1 Mark bei **Max Herrmann, Friseur, Altstadtwaldenburg.**

Gute Filzschuhe in großer Auswahl, Filzpantoffeln, Tuch- u. Cordpantoffeln
von 50 Pf. an bis zu den feinsten Artikeln empfiehlt das Schuhgeschäft **Bernhard Brumm.**

Marinirte Heringe
von jetzt an täglich frisch à Stück 10 Pfg.
bei **Max Roth, Adler-Droguerie.**

fertige Wäsche:
Kinderhemden für jedes Alter, Damenhemden mit Spitze und Stickerei, Herrenhemden in Leinen und Chiffon.
B. verw. Herold.

Wiaugschalber wird eine freundliche Oberstufe mit Küche und sonstigem Zubehör den 1. April d. J. miethfrei. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Februar ein solides Mädchen, welches schon gebient, zu leichter Hausarbeit. Lohn 48 Thaler. Wo? zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Schönburger Hof.
Zum hohen Neujahr
BALL,
wozu ergebenst einladet August Raumann.

Gasthof Reichenbach.
Freitag zum hohen Neujahr
saure Flecke,
wozu ergebenst einladet Hugo Forbrig.

Gummischuhe, deutsche und russische,
sämmlich frische Waaren zum allerbilligsten Preis im Schuhgeschäft **Bernhard Brumm.**
Es ist Jedem zu empfehlen, nur gute frische Waare zu kaufen.

Knechte und Mägde
sucht zum sofortigen Antritt **D. Heintz, Niederwiera.**

Gin ordentliches kräftiges Mädchen, welches Eltern die Schule verläßt, wird zu miethen gesucht. Näheres durch die Exp. d. Bl.

Gin junger Mensch, welcher Liebe zu Pferden hat, wird gesucht; wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.

1000 Stück Geschäftscouverts
mit Firmadruck liefert à 1000 von 3 Mark an die Buchdruckerei **von G. Kästner, Waldenburg.**

Große Auswahl in warm gefütterten Knopf- und Schnürstiefeln und Schuhen
billigst bei **Bernhard Brumm.**

Altstadtwaldenburg!
Gemeinderath-Verjahrung 5. Jan. 1899.
Alle Wähler zur Urne, wählt: **Herrn Franz Müller, Strumpfwirker.**
Viele Wähler.

Achtung!
Heute Donnerstag im Gasthof zur Weintraube **Große Ulfvorstellung**
in 5 Abtheilungen.
Jeder ist berechtigt, sich mit dem Rasper zu unterhalten.
Um gütigen Besuch bittet **Fritz Held.**

Frische reine Leinkuchen, Rapskuchen, Leinmehl
empfehlst billigst **Wilhelm Stolp.**

Kgl. Sächs. D. A. S. Waldenburg.
Donnerstag, den 5. d., abends 1/29 Uhr
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers betreffend.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **d. B.**

Schwanenteich!
Heute Donnerstag Schlittschuhbahn. Eisstärke 10 cm. Das Laufen über die Wiese ist streng verboten.
Ergebenst ladet ein **Herrn Kaiser.**

Turnverein Germania.
Unser Laubbauuntergüngen, bestehend aus Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tänzchen, findet am **Hohenneujahr von 6 Uhr an im Saale des Vereinslocales** statt.
Die Mitglieder nebst werthen Angehörigen sind dazu freundlichst eingeladen.
Der Turnrath.

Pfeifenclub zu Schwaben.
Den geehrten Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß das diesjährige **Stiftungsfest mit Ball** Sonntag, den 8. Januar a. c., von nachmittags 6 Uhr an im **Krauze'schen Gasthose** stattfindet.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**
Damen sind freundlichst willkommen.

Codesanzeige.
Montag, den 2. Januar, abends 1/28 Uhr verschied nach ach so schweren Leiden in Zwickau mein theurer unvergesslicher Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Bahnarbeiter **Robert Wienhold** in seinem ziemlich vollendeten 31. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an **Niederwinkel.**
Selma verw. Wienhold, geb. Rante.

Familiennachrichten.
Verlobt: Hr. cand. rev. min. Paul Kirsten mit Fräulein Paula Mittelmann in Camburg a. S. — Hr. Porträtmaler Gustav Wulmann mit Fräulein Margarethe Fischer in Gotha.
Redaktion, Druck und Verlag von **G. Kästner** in Waldenburg.